

Landwirtschaftliche Beratung in Baden-Württemberg: Eine Strukturierung der Inanspruchnahme mithilfe von Experteninterviews

**Moritz Arndt
(Bachelor-Thesis, 2016, Fol. 650,451)**

Die Beratung landwirtschaftlicher Betriebe war nicht nur viele Jahrzehnte zentraler Schwerpunkt der agrarsoziologischen Forschung an der Universität Hohenheim, sie ist auch Thema in der EU und am „Ministerium für ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg“ (MLR). Das MLR sieht beispielsweise den Wissenstransfer bei Nebenerwerbslandwirten als defizitär an und weist auf eine unzureichende Beratung bei bestimmten, nicht näher genannten Produktionsbereichen und Zielgruppen hin.

Diese Einschätzung ist ein Hinweis darauf, dass kleine und schwächere Betriebe landwirtschaftliche Beratung seltener in Anspruch nehmen. Gerade vor dem Hintergrund der strukturellen Schwächen der Landwirtschaft in Baden-Württemberg und dem aktuellen Strukturwandel scheint aber eine Beratung und Begleitung schwacher und kleiner Betriebe besonders wichtig und sinnvoll. Wissenschaftlich untersucht wurde die Frage nach der Inanspruchnahme von Beratung bisher allerdings sehr wenig. Es ist weder geklärt, ob die Inanspruchnahme von Beratung abhängig von der Betriebsgröße oder anderen strukturellen Faktoren ist, noch, ob persönliche Merkmale der Betriebsleiter einen Einfluss haben.

Zur Erarbeitung dieser Thematik dienten folgende Forschungsfragen als Richtschnur:

- *Was charakterisiert Betriebsleiter und ihre Betriebe in Baden-Württemberg, die Beratung nachfragen?*
- *Was charakterisiert Betriebsleiter und ihre Betriebe in Baden-Württemberg, die Beratung nicht nachfragen?*
- *Wie verbreitet ist die Inanspruchnahme landwirtschaftlicher Beratung in Baden-Württemberg?*
- *Welche hemmenden und treibenden Kräfte spielen bei der Inanspruchnahme landwirtschaftlicher Beratung eine Rolle?*

Ziel dieser Arbeit war es, die Inanspruchnahme als solches zu strukturieren und ein Bild der Klientel zu zeichnen, das über deren Motive und Verhalten Auskunft gibt. Dafür wurden qualitative, theoriegenerierenden Experteninterviews mit fünf Akteuren der baden-württembergischen Beratungslandschaft geführt. Diese waren leitfadensbasiert

und wurden mithilfe eines, in Anlehnung an die Grounded Theory entwickelten, Verfahrens von MEUSER UND NAGEL (1991) ausgewertet. Am Ende dieses Prozesses standen eine Reihe von Konzepten, die hier kurz vorgestellt werden.

Es wurde festgestellt, dass die Inanspruchnahme von Beratung, abhängig vom Alter und der Ausbildung der Betriebsleiter, dem Kapitaleinsatz, der Betriebsgröße und der Erwerbsstruktur, variiert. Dabei muss stets zwischen den Beratungsarten differenziert werden, da „landwirtschaftliche Beratung“ nicht klar abgegrenzt ist und viele verschiedene Formen hat, die nicht miteinander vergleichbar sind. Bei der Entscheidung für oder gegen die Inanspruchnahme von Beratung spielt hauptsächlich die Persönlichkeit des Betriebsleiters eine Rolle, aber auch andere Faktoren wie die Motivation, die Finanzierung, die Verfügbarkeit und die eigene Kompetenzeinschätzung.

Abhängig vom Selbstbestimmungsgrad, ergeben sich verschiedene Beratungssituationen mit unterschiedlichen Motiven zur Inanspruchnahme. Beratung kann zum Beispiel als Krisenmanagement, als Reaktion auf externe Einflüsse und zur strategischen Betriebsentwicklung dienen. Bei hoher Intensität ist Beratung mehr oder weniger unverzichtbar.

Die zentralen, allgemein gültigen Charakteristika eines Betriebsleiters der Beratung in Anspruch nimmt, sind ein Mindestmaß an Offenheit und wirtschaftlicher Betriebsführungsmotivation.

Wenn ganz allgemein von landwirtschaftlicher Beratung die Rede ist, kann festgehalten werden, dass diese etabliert ist und fast flächendeckend in Anspruch genommen wird. Am Landwirtschaftsamt wird sie am häufigsten, bei Beratungsdiensten öfters und bei privaten Beratungsanbietern selten in Anspruch genommen. Durch die, noch recht junge, Beratungsreform verschiebt sich dieses Verhältnis allerdings gerade. Vier herausgearbeitete Motivationskonzepte zeigen außerdem, dass Beratung in unterschiedlichen Situationen sehr unterschiedliche Funktionen erfüllen kann. Entlang unterschiedlicher Grade an Selbstbestimmung der Betriebsleiter, im Hinblick auf die Handlungsfähigkeit des Betriebes, ändern sich die Beratungsmotive und Ziele.

Auch zum Kräftefeld bei der Verhaltensänderung, im Zusammenhang mit der Entscheidung der Landwirte für oder gegen eine Inanspruchnahme von Beratung, konnten Antworten gefunden werden. Kosten sind, genauso wie eine schlechte Verfügbarkeit oder Kenntnis von Beratung, hemmende Kräfte. Wenn sich ein Betriebsleiter als ausreichend kompetent zur Lösung eines Problems einschätzt, ist

die Einschätzung eine hemmende, wenn nicht, eine treibende Kraft. Je nachdem, ob die Motive und Ziele für die Führung des Betriebs mit den Zielen der Beratung übereinstimmen, fungiert auch die Motivation als treibende oder hemmende Kraft. Offenheit der Betriebsleiter ist ausschließlich treibend. Ihr gegenüber steht das Konzept der Beratungsresistenz, dass sich hauptsächlich durch eine Abwesenheit von Offenheit definiert. Außerdem hemmend ist die Selbstoffenbarungsangst.

Wie bereits erkennbar wird, wurde sich der Inanspruchnahme und der Klientel landwirtschaftlicher Beratung von verschiedenen Seiten genähert. Auch wenn die Ergebnisse in ihrer Gesamtheit weder „bahnbrechend“ noch sonderlich überraschend sind, kann diese Bachelorarbeit deshalb Fragen aufwerfen und Anstoß, sowie Grundlage zur weiteren Diskussion bilden.

Betreut von Katja Gölz

Geprüft durch Jun.-Prof. Dr. Andrea Knierim